

Fünf Jahre Primärversorgungsgesetz – von Pilotprojekten zur Regelversorgung

Am 24. und 25. Mai fand in Haslach an der Mühl die sechste Tagung des Vereins AM PLUS, der Initiative für Allgemeinmedizin und Gesundheit, in Kooperation mit der Initiative Praevenire statt.

Neben einem Rückblick auf fünf Jahre Primärversorgungsgesetz gaben VertreterInnen der wichtigsten Stakeholdergruppen aus dem Gesundheitsbereich und der Gemeindeverwaltung einen Ausblick auf die künftige Entwicklung der Primärversorgung und diskutierten die notwendigen Maßnahmen für den schnellen Ausbau der wohnortnahen, integrativen Versorgung.

Die Etablierung eines leistungsfähigen Systems der Primärversorgung ist eines der wichtigsten Reformvorhaben im österreichischen Gesundheitswesen. Das 2017 beschlossene Primärversorgungsgesetz sieht einen Ausbau von 75 Primärversorgungseinheiten (PVE) bis 2023 vor.

„AM PLUS engagiert sich seit Beginn für das Thema Primärversorgung. Ziel der heutigen bereits sechsten Tagung ist es, einen Überblick zum bisherigen Ausbaustand zu geben und herauszuarbeiten, welche Schritte und Maßnahmen notwendig sind, um den weiteren Ausbau zu erleichtern und zu beschleunigen. Ein zusätzlicher wesentlicher Faktor der Tagung ist der interkollegiale Austausch zwischen den unterschiedlichen Professionen, die sich um die Primärversorgung kümmern“, erklärte der Gastgeber der Tagung Erwin Rebhandl, Hausarzt in Haslach an der Mühl und Präsident AM PLUS, bei der Eröffnung.

Im Gesundheitssystem werde es zunehmend wichtig, zusammenzuarbeiten, Teams zu bilden, da weder ÄrztInnen noch andere Professionen im Gesundheitssystem die zunehmenden Aufgaben in der Gesundheitsversorgung alleine durchführen können.

Ausbau nimmt Fahrt auf

Die Einführung von Primärversorgungseinheiten in Österreich wurde 2013 beschlossen. Nach einem Pilotprojekt 2015 in Wien Mariahilf begann die Gründung von PVE in ganz Österreich, wobei der Anfang sich als schwierig darstellte, schilderte David Wachabauer, Leitung Koordination Primärversorgung bei der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG).

Mittlerweile hat der Ausbau Fahrt aufgenommen; bis Juni 2022 konnten bereits 36 PVE in ganz Österreich den Betrieb aufnehmen – 32 davon

als Primärversorgungszentrum und vier als Primärversorgungsnetzwerk.

In Oberösterreich sind derzeit sieben Zentren und ein Netzwerk in Betrieb. Um das gesteckte Ziel von 75 PVE bis nächstes Jahr zu erreichen, bedarf es, so Wachabauer, noch einiger Anstrengung. Auftrieb erhofft man sich durch einen 100 Millionen schweren EU-Fördertopf zur Attraktivierung und Förderung der Primärversorgung. Wachabauers Einschätzung nach stehe man bei der Umsetzung der Primärversorgung mittlerweile deutlich besser da als noch vor einigen Jahren, da wichtige Grundlagen geschaffen wurden, die helfen, „dass die PVE künftig sprießen werden“.

Weiterentwicklung der Primärversorgung

Erste Evaluierungen bestehender PVE zeigen, so Franz Kiesel von der ÖGK, eine hohe Zufriedenheit von Gesellschaftern, Gesundheitspersonal und PatientInnen. Durch die PVE war eine erfolgreiche Nachbesetzung von sonst schwer besetzbaren Planstellen möglich. Auch zeige sich, dass die im PVE-Team mitarbeitenden nicht-ärztlichen Gesundheitsberufsgruppen, wie diplomiertes Krankenpflegepersonal (DGKP), Sozialarbeit und PV-Management Arzt-entlastend wirken und die Versorgung durch multiprofessionelle Teams klare Vorteile für chronisch Kranke haben.

Gesundheit Steinerne Mühl

Im Rahmen der PVE-Tagung stellte Rebhandl mit dem Team der PVE Haslach auch das Projekt „Gesundheit Steinerne Mühl“ vor, zu dem sich heuer die Gemeinden St. Oswald, Lichtenau, St. Stefan-Afiesl und Haslach an der Mühl in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben.

Zu den Zielen zählen in der rund 5100 EinwohnerInnen großen Region die Vernetzung aller die Gesundheit betreffenden Aktivitäten. Dazu gehören insbesondere: die Steigerung der Awareness für Gesundheitsthemen und den Stellenwert von Gesundheitsförderung sowie Prävention und Social Prescribing (eine Möglichkeit, soziale Bedürfnisse in das Gesamtbehandlungs-konzept zu integrieren). Das Beispiel „Gesundheit Steinerne Mühl“ zeigt, dass die Wirkung der PVE nicht an der Ordinationstür endet, sondern



Erwin Rebhandl, Präsident AM PLUS, betreibt in Haslach das Gesundheitszentrum als PVE

Foto: Kirschner



Initiative für Allgemeinmedizin und Gesundheit

tief in die Region und Bevölkerung hineinstrahlt.

Verbesserung der wohnortnahen Versorgung

„In Österreich werden ab 2022 nach internationalem Vorbild EU-geförderte Pilotprojekte für Community Nursing umgesetzt“, erläuterte Klaus Schuster von der VAMED.

Das Regierungsprogramm 2020 bis 2024 strebt Community Nurses in 500 österreichischen Gemeinden an. Ziel ist die regionale Vernetzung der verschiedenen Gesundheitsdienstleister zur optimierten Patientensteuerung und verbesserten Versorgung der österreichischen Bevölkerung. Für Oberösterreich wurden 31 Pilotprojekte genehmigt, die Großteils schon gestartet wurden.

Community Nursing zielt auf die Förderung und Aufrechterhaltung der

Gesundheit sowie der höchstmöglichen Lebensqualität aus pflegerischer Sicht ab und soll pflegebedürftige Menschen und ihren Angehörigen wohnortnah beraten und helfen.

Bevölkerungsrelevanter Faktor

Auch wenn sie keine rechtliche Handhabung haben, liegt es aus Sicht der Bevölkerung auch in der Verantwortung der BürgermeisterInnen bzw. Gemeinden, sich um die Primärversorgung vor Ort zu kümmern, schilderte der Vizebürgermeister von Perg, Fabio König in der Diskussion. Dabei könne man sich vielfach gar nicht aussuchen, welche Versorgungsform man haben möchte, denn in vielen Fällen stünden die Gemeinden nur vor der Wahl zwischen einer ärztlichen Versorgung oder gar keiner. Er warnte vor einer Differenzierung des Leistungsangebotes zwischen PVE und

Einzelpraxen; PatientInnen müssen in allen Organisationsformen dieselbe medizinische Leistung bekommen.

„Die Suche nach ÄrztInnen, die bereit sind, in der Primärversorgung tätig zu werden, gestaltet sich für die Gemeinden nicht einfach“, schilderte auch Max Oberleitner, Bürgermeister Schwertberg. Die Gemeinde im unteren Mühlviertel hat zwar ein fertig ausgearbeitetes Konzept und einen Bauträger für ein PVE, allerdings fehlt noch das nötige ärztliche Personal. Entgeltliche Kooperation mit dem Verein PRAEVENIRE – Gesellschaft zur Optimierung der Solidarischen Gesundheitsversorgung.

Save the Date alle Infos 2023 zum Anklicken:



Die Stadtgemeinde Perg als Wirtschafts- und Schulstandort befindet sich in ständiger Entwicklung. Die Nachfrage nach Ärztinnen und Ärzten steigt, jedoch gehen viele unserer derzeitigen Allgemeinmediziner mit Kassenvertrag in Pension oder haben diesen zurückgelegt. Im Zuge der Errichtung der Primärversorgungseinheit Perg sind wir derzeit auf der Suche nach Ärztinnen und Ärzten die gemeinsam mit einem Team an Gesundheitsberufen in der ‚PVE-Perg‘ tätig sein wollen! Mögliche Interessenten können sich gerne jederzeit beim Stadtamt Perg (stadtamt@stadt.perg.at) melden.“

Fabio König, Vizebürgermeister Perg

Erste Evaluierungen bestehender PVE zeigen eine hohe Zufriedenheit von Gesellschaftern, Gesundheitspersonal und PatientInnen.

Durch die PVE ist eine erfolgreiche Nachbesetzung von sonst schwer besetzbaren Planstellen möglich. Ein wesentliches Merkmal für das Gelingen einer PVE ist insbesondere die Einbeziehung anderer Berufsgruppen: Die interdisziplinäre Zusammenarbeit führt zu einer umfassenden Versorgung der Patientinnen und Patienten. Sie ist außerdem eine erfüllende Arbeit für die jeweiligen Gesundheitsberufe, die Ihre Perspektiven und Fähigkeiten zum gegenseitigen Nutzen einbringen können.“

Mag. Franz Kiesel, MPM, ÖGK

Meine Vision der Primärversorgung ist ein ausgewogener Mix aus Einzelordinationen, Gruppenpraxen und PVE. Wichtig ist aber auch das PV-Netzwerk, ein Zusammenschluss mehrere Einzelpraxen, die gemeinsam arbeiten, sich vertreten können, vielleicht eine gemeinsame Ordinationssoftware verwenden können. Das ist auch ein gutes Modell fürs Land, denn die ländliche Versorgung muss weiter gewährleistet werden.“

Dr.scient.med. David Wachabauer, MSc, Gesundheit Österreich GmbH

Die Gemeinde Schwertberg (5400 EinwohnerInnen, 4500 Arbeitsplätze, Sitz internationaler Konzerne, beste Wirtschafts-Bonität im Mühlviertel) startet im Herbst mit der Neuen Heimat den Bau eines Gesundheitszentrums, da in den nächsten Jahren all unsere Ärzte in Pension gehen. Eine Kassenstelle ist bereits frei und kann jederzeit nachbesetzt werden – die Gemeinde bietet bis zur Fertigstellung 2024 kostenlose Räumlichkeiten an. Interessierte AllgemeinmedizinerInnen mögen sich bei der Gemeinde (gemeinde@schwertberg.at) melden. Sie können ihre Ordination noch planerisch mitgestalten.“

Mag. Max Oberleitner, Bürgermeister Schwertberg

Vamed setzt als Marktführer im Bereich der Rehabilitation mit seinen vielfältigen Angeboten den Fokus, die Menschen mit verschiedensten Erkrankungen wieder fit für den Alltag zu machen. Daher werden von Vamed auch Lösungen und Services für das Pilot-Projekt ‚Community Nurse‘ angeboten. Damit wird der Ausbau der gemeinde- und wohnortnahen Gesundheitsförderung, Beratung und Prävention unterstützt.“

Dr. Klaus Schuster, MA, MBA, Vamed